

**St. Peter's Bote,**  
die älteste deutsche katholische Zeitung  
in Kanada, erscheint jeden Donnerstag zu  
Münster, Sask., und liefert bei Voraus-  
zahlung:

für Kanada . . . \$1.00  
für andere Länder . . . \$1.50

Ankündigungen werden berechnet zu  
50 Cents pro Zeile einseitig für die  
erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für  
nachfolgende Einrückungen.

Werbungsanzeigen werden zu 10 Cents pro  
Zeile wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00  
pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00  
pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei  
großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber  
für eine rechtliche katholische Familien-  
zeitung unpassende Anzeige wird unbe-  
dingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an  
**ST. PETERS BOTE,**  
Muenster, Sask., Canada.

# St. Peter's Bote.

Ein Familienblatt zur  
Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des  
hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Redakteuren-Mitgliedern zu Münster, Sask., Canada.

S. Jahrgang. No. 9 Münster, Sask., Donnerstag, den 20. April 1911 Fortlaufende No. 273

**St. Peter's Bote,**  
the oldest German Catholic news-  
paper in Canada, is published every  
Thursday at Muenster, Sask. It is  
an excellent advertising medium.

Subscription \$1.00 per year, pay-  
able in advance.

ADVERTISING RATES:  
Transient advertising 50 cents per  
inch for first insertion, 25 cents per  
inch for subsequent insertions. Read-  
ing notices 10 cents per line. Dis-  
play advertising \$1.00 per inch for  
4 insertions, \$10.00 per inch for one  
year. Discount on large contracts.  
Legal Notices 12 cts. per line nonpa-  
reil 1st insertion, 8 cts. later ones.  
No advertisement admitted at any  
price, which the publishers consider  
unsuited to a Catholic family paper.  
Address all communications to  
**ST. PETERS BOTE,**  
Muenster, Sask., Canada.

**Aus Canada.**

**Saskatchewan.**

Wie sowohl deutsche als englische  
Blätter berichten, ward das Pas-  
sionspiel, aufgeführt unter den  
Auspicien des kath. Männervereins  
von Regina in der Stadthalle mit  
Dagewerke. Die Einwanderungs-  
behörde von Winnipeg hat nun mit  
der größten Sorgfalt Zahlen zu-  
sammengestellt, aus denen ersicht-  
lich ist, daß innerhalb der letzten  
vier Wochen täglich 1000, oder noch  
genauer 1010 Anwärter in Winnipeg  
und täglich 500 in Portal angetom-  
men sind, in dem genannten Zeit-  
raum also 42,000 Einwanderer,  
wodurch wieder einmal, was bei  
uns im Westen in dieser Beziehung  
ja nichts Neues ist, der Rekord ge-  
schlagen ist. Und diese große An-  
zahl kann nicht etwa als eine Last  
oder eine Ueberflutung des Arbeits-  
marktes angesehen werden, im  
Gegenteil finden sie Alle sofort  
Anstellung, sei es nun auf Farmen  
oder in Industriewerken, wenn sie  
nicht, was die größere Mehrzahl  
von ihnen tut, direkt auf gekauftes  
Land oder Heimstätten gehen.

Die Dominion Eisenbahn Kom-  
mission hat dem canadischen Justiz-  
minister empfohlen, der Canadian  
Northern Bahn eine Strafe von  
zweihundert Dollars pro Tag auf-  
zuhängen, weil sie den Betrieb auf  
der Zweiglinie zwischen Halbort  
und Beulah, Man., ohne Erlaub-  
nis aufgenommen hat. Die Strafe  
ist jedoch \$50,000 belaufen werden.  
Der selbe muß bis zum 1. Dezember  
1911 fertiggestellt sein. Gegen-  
wärtig hat die Stadt vielfach Ur-  
sache zum Klagen, weil das Wasser  
nicht rein ist.

Die Bautätigkeit zu Prince Al-  
bert während des Monats März in  
den letzten drei Jahren ist ersichtlich  
aus folgenden Zahlen:

März 1909	\$4,000
" 1910	3,600
" 1911	134,250

An der North Battleford-Beace  
River Eisenbahnlinie werden in  
diesem Jahre die Schienen bis  
Edam gelegt werden.

Die International Harvester Co.  
in Battleford hat soeben eine Fracht-  
labung Automobile erhalten.

In der Nähe von Moosomin ver-  
loren J. Sparks und J. Cameron  
infolge Einatmens giftiger Gase  
ihre Leben, als sie im Begriffe  
waren, in den Brunnen, den sie  
graben, hinabzusteigen.

**Alberta.**

Die internationale Exekutive der  
Bereinigten Grubenarbeiter von  
Amerika hat beschlossen, den Mit-  
gliedern der Organisation, die am  
1. April in Alberta wegen Lohn-  
differenzen an den Streik gingen,  
vollste Unterstützung angedeihen zu  
lassen.

Ein fürchterliches Unglück ereig-  
nete sich im Bohnhause der Familie  
Dean Brooks, die auf ihrer Heim-  
stätte, 36 Meilen östlich von Coultas,  
ansässig sind, und erst voriges Jahr  
aus Dakota kamen. Der 12jährige  
Sohn goß, um das Feuer im Ofen  
anzukünnen, Petroleum auf die  
noch glühenden Kohlen. Es er-  
folgte eine Explosion, welche das  
Haus in Flammen setzte, den Tod  
von 4 Kindern verursachte, und die  
Mutter so schwer verletzte, daß, falls  
sie mit dem Leben davon kommt,  
sie beide Hände verlieren wird.

**Manitoba.**

Die sog. Robertson Farm, ein

Landgut von 2300 Acres, 9 Meilen  
von Winnipeg, wurde kürzlich zum  
Preis von \$460,000 verkauft.

**Quebec.**

Der Kontrakt für die große Eisen-  
bahnbrücke über den St. Lawrence  
Strom unterhalb der Stadt Quebec  
ist an eine canadische Gesellschaft,  
nämlich die St. Lawrence Bridge  
Company, vergeben worden, welche  
die Brücke (die beinahe fünf Meilen  
lang sein wird) für 8,650,000 Dollar  
erbauen wird. Fünfzehn Prozent dieses  
Betrages, 1,297,500 Dollar, hat die Ge-  
sellschaft als Garantie bei der Domi-  
nion Regierung hinterlegt.

In Montreal sind achtundfünfzig  
schwarze Dienstmädchen im Alter  
von 18 bis zu 25 Jahren angetom-  
men, die aus der französischen  
Kolonie Pointe a Pitre, Guade-  
loupe, stammen. Montrealer  
Hausfrauen haben sich infolge des  
großen Dienstmangels in  
diesem Schritte genötigt gesehen.  
Die Mädchen haben sich vorläufig  
auf zwei Jahre verpflichtet, bei  
denjenigen Familien zu bleiben,  
von denen die Reisekosten vorge-  
richtet worden sind.

**Nova Scotia.**

Die Legislatur hat bei strikter  
Parteiabstimmung nach dreitägiger  
Debatte eine Resolution angenom-  
men, durch welche sie das Reci-  
procitätsabkommen mit den Ver-  
einigten Staaten befürwortet.

Zwischen Eisfeldern ist im Golf  
des St. Lorenzflusses der Dampfer  
„Harlow“, ein Robbenfänger aus  
St. Johns, N. F., zermalmt worden.  
Die Mannschaft von 130  
Männern rettete sich über das Eis  
auf die Insel St. Paul. Funken-  
Depeschen brachten ihr sofort Hilfe  
aus Pictou und Halifax.

**New Brunswick.**

Während einer Nachtstunde kam  
es bei Besprechung des Reciproci-  
tats-Vertrages zur Abstimmung.  
15 waren dafür, 29 dagegen.

**Ver. Staaten.**

Washington. In diesen  
Tagen sind fünfzig Jahre verflossen  
seit dem Beginn des Unionkrieges.  
Am 12. April 1861 wurde das  
schwarze Fort Sumter be-  
schossen und damit das Signal ge-  
geben für den Beginn des blutigen  
Bürgerkrieges. Am 13. April  
mußte sich das Fort ergeben. Am  
15. April erließ Lincoln seine Kriegs-  
erklärung, die angesichts der freien  
Empörung und Annäherung der  
Südstaaten fast zu milde gehalten  
ist. Lincoln hoffte immer noch,  
Barmherzigkeit und Milde würden die  
Geister jenseits der von Mason und  
Dixon gezogenen Grenzlinie noch  
verwöhnen können. Er hatte sich  
geirrt. Das Verderben nahm seinen  
Gang und die Kriegsjahre  
durchzuckte alsbald das Land.

Birmingham, Ala. 128  
Bergarbeiter, fast sämtlich farbige  
Sträflinge, sind in der Banner-  
Grube, Eigentum der Pratt Con-  
solidated Coal Co. bei Littleton,  
18 Meilen von hier entfernt, das  
Opfer ihres unfreiwilligen Ver-  
urtheils geworden, und zwar infolge  
einer Explosion von Grubengasen,  
die sich in einem kurzen Seitenfließen  
angesammelt hatten. Zur Zeit des  
Unfalles befand sich 135 Mann,  
40 Weiße und 95 Neger an der  
Arbeit. Einige derselben vermoch-

ten sich zu retten, 128 aber wurden  
von ihrem Schicksal ereilt.

**Seattle, Wash.**

Aus einem  
Schreiben, das John C. Ferguson,  
der Vorsitzende des Unternehmungs-  
komitees im Hungerdistrikt Central  
China's an einen hiesigen Bürger  
gerichtet hat, geht hervor, daß das  
von der Hungersnot befallene Ter-  
ritorium sich immer mehr ausdehnt  
hat und daß jetzt im nördlichen  
Aurora und in der Provinz Kiangse  
mehr als 3 Millionen Menschen dem  
Hungertode entgegengehen. Die  
düsteren Zustände sollen jeder Be-  
schreibung spotten.

**Ausland.**

Berlin. Am 31. März hielt  
der deutsche Reichskanzler Dr. von  
Bethmann-Hollweg im deutschen  
Reichstage wieder eine große Rede  
über die Abrüstungsfrage. Er  
führte darin aus, daß die größte  
Schwierigkeit darin bestehe, zu ent-  
scheiden, wer die Oberaufsicht füh-  
ren solle, damit alle Regierungen  
gleichmäßig abrüsten. Jeder solche  
Versuch würde gegenseitiges Miß-  
trauen hervorgerufen und zu neuen  
Zwistigkeiten Anlaß geben. So  
lange die Menschen Menschen blei-  
ben werden, wird eine allgemeine  
Abrüstung ein unlösbares Problem  
sein. Denn es wird immer eine  
unumstößliche Wahrheit bleiben,  
daß der Schwache die Leute des  
Stärkeren nicht wird. Jede Nation,  
welche nicht mehr im Stande sein  
würde, große Summen auf Ver-  
teidigungszwecke zu verwenden,  
würde in den Hintergrund gedrängt  
werden und würde sich sofort ein  
Stärkerer finden, um an ihre Stelle  
zu treten. Die deutsche Nation,  
die sich in einer bloßgestellten Lage  
befinde, ist ernstlich bemüht, den  
Frieden zu erhalten, darf aber ihre  
Augen nicht der wirklichen Sach-  
lage verschließen. Die Nationen,  
fuhr der Reichskanzler fort, Deutsch-  
land eingeschlossen, haben Abrüs-  
tung gepredigt seit der ersten Haag-  
Konferenz, aber weder in Deutsch-  
land noch anderswo ist ein prakti-  
scher Plan vorgeschlagen worden.  
Großbritannien wünscht die Rüs-  
tung begrenzt, gleichzeitig aber  
will es die stärkste Flotte haben.  
Jedem eine Konferenz über die  
Gegenstand muß notwendiger-  
weise fruchtlos sein. Kein Maßstab  
für eine Abrüstung kann aufgestellt

werden und irgend ein Vorschlag  
würde an der Frage über die Kon-  
trolle scheitern. Deutschland war  
geneigt, den englischen Vorschlag  
über gegenseitige Mittelungen über  
den Bau von Kriegsschiffen anzu-  
nehmen. Auch nahm es die Idee  
der schiedsgerichtlichen Beilegung  
aller internationalen Streitfragen  
an, aber allgemeine Schiedsgerichte  
sind ebenso unmöglich, wie allge-  
meine Abrüstung. Ueber solche  
schiedsgerichtliche Lösungen konnten  
sich wohl zwei Nationen unter sich  
einigen, aber es können stets neue  
Fragen auftauchen, die keine Nation  
einem Schiedsgerichte unterbreiten  
kann.

**Madrid, Spanien.**

Das neue  
spanische Kabinett wohnte der  
Sitzung der Abgeordnetenversammlung  
bei. Der Premier Canalejas er-  
klärte, daß er das Programm des  
vorhergehenden Ministeriums ohne  
Veränderung weiter verfolgen werde.  
Betreffe des Falles Ferrer lagte er,  
daß die Regierung dessen Erörterung  
in vollicher Weite wünsche, daß  
er aber darauf bestche, daß die  
Diskussion sich in parlamentarischen  
Grenzen bewege.

London. Die eigentliche Arbeit  
für die Veto-Vorlage, die dazu be-  
stimmt ist, die legislative Macht  
vollkommenheit des Oberhauses zu  
beschränken, ist mit dem Eintritt in  
das Kommissionsstadium im Unter-  
haus begonnen worden. Die Vor-  
gänge im Hause erwiesen die Im-  
portanz des Interesses des Publi-  
kums. Jede zur Verfügung stehende  
Zutrittskarte war schon lange vor-  
her vergeben, und Hunderte, die  
gehört hatten, dabei sein zu kön-  
nen, wurden enttäuscht. Die De-  
batte wird lang und scharf werden.  
Es sind bereits über 1000 Amend-  
ments, die 74 Druckseiten füllen,  
vorbereitet, die die Sitzungen aus-  
dehnen und die Diskussion fröhig  
machen dürften. Die ausgespro-  
chene Absicht der Regierung ist,  
die Maßregel der Zweiten Kammer  
gegen Mitte Mai zugehen zu lassen,  
alte Parlamentarier aber zweifeln  
an der Möglichkeit.

**London.**

In England wird die zehn-  
jährige Volkszählung abgehalten.  
36,000 Zähler besorgen die Arbeit.  
Die Fragebogen, die 16 Fragen  
enthalten, werden am Montag aus-  
gefüllt abgegeben. Man glaubt, daß  
die Bevölkerungszunahme in den  
letzten zehn Jahren drei und eine  
halbe Million betragen wird. Die  
Zustatzen stellen sich natürlich  
wieder auf die Hinterbeine und  
wollen die Volkszählung unmöglich  
machen. Frauen mit Plakaten,  
welche die Aufschrift: „Meine Stim-  
men, kein Census“ tragen, para-  
dieren durch die Straßen. Frau  
Pankhurst und andere Frauenrecht-  
lerinnen haben einen Stating-Kin-  
gemietet und alles, was Hocke  
trägt, eingeladen, dort die Nacht  
vom Sonntag zum Montag zu ver-  
bringen. In ihrem Hockert wollen  
sie den Volkszählern wehren  
und keine der an sie gerichteten  
Fragen beantworten. Die Weiger-  
ung, Fragen der Volkszähler zu  
beantworten, wird mit Geldstrafe  
geahndet.

**Dublin, Irland.**

Der Antrag  
im Stadtrat, dem König Georg bei  
seinem bevorstehenden Besuche die  
Loyalitätsadresse zu überreichen,  
wurde mit 42 gegen 9 Stimmen  
verworfen.

**Tokio, Japan.**

In dem be-  
rühmten Yoshiwara-Distrikt, in dem  
Schluß auf Seite 5.

werden und irgend ein Vorschlag  
würde an der Frage über die Kon-  
trolle scheitern. Deutschland war  
geneigt, den englischen Vorschlag  
über gegenseitige Mittelungen über  
den Bau von Kriegsschiffen anzu-  
nehmen. Auch nahm es die Idee  
der schiedsgerichtlichen Beilegung  
aller internationalen Streitfragen  
an, aber allgemeine Schiedsgerichte  
sind ebenso unmöglich, wie allge-  
meine Abrüstung. Ueber solche  
schiedsgerichtliche Lösungen konnten  
sich wohl zwei Nationen unter sich  
einigen, aber es können stets neue  
Fragen auftauchen, die keine Nation  
einem Schiedsgerichte unterbreiten  
kann.

**Angehenden Schaden hat die**

nach einer Periode warmen Wetters  
plötzlich wieder eingetretene Kälte  
in vielen Teilen Deutschlands ange-  
richtet, wie die Meldungen von  
überallher dartun. Gleichermassen  
ungünstig lauten die Nachrichten  
Wegbold vorher die Äruwen der  
glatten Bahn mit Zwecken (Tack)  
bestreut, infolgedessen diejenigen,  
welche die Kutschpartie unternom-  
men hatten, nun ihre Mahzeiten  
stehend einnehmen.

Seattle, Wash. Aus einem  
Schreiben, das John C. Ferguson,  
der Vorsitzende des Unternehmungs-  
komitees im Hungerdistrikt Central  
China's an einen hiesigen Bürger  
gerichtet hat, geht hervor, daß das  
von der Hungersnot befallene Ter-  
ritorium sich immer mehr ausdehnt  
hat und daß jetzt im nördlichen  
Aurora und in der Provinz Kiangse  
mehr als 3 Millionen Menschen dem  
Hungertode entgegengehen. Die  
düsteren Zustände sollen jeder Be-  
schreibung spotten.

**Ausland.**

Berlin. Am 31. März hielt  
der deutsche Reichskanzler Dr. von  
Bethmann-Hollweg im deutschen  
Reichstage wieder eine große Rede  
über die Abrüstungsfrage. Er  
führte darin aus, daß die größte  
Schwierigkeit darin bestehe, zu ent-  
scheiden, wer die Oberaufsicht füh-  
ren solle, damit alle Regierungen  
gleichmäßig abrüsten. Jeder solche  
Versuch würde gegenseitiges Miß-  
trauen hervorgerufen und zu neuen  
Zwistigkeiten Anlaß geben. So  
lange die Menschen Menschen blei-  
ben werden, wird eine allgemeine  
Abrüstung ein unlösbares Problem  
sein. Denn es wird immer eine  
unumstößliche Wahrheit bleiben,  
daß der Schwache die Leute des  
Stärkeren nicht wird. Jede Nation,  
welche nicht mehr im Stande sein  
würde, große Summen auf Ver-  
teidigungszwecke zu verwenden,  
würde in den Hintergrund gedrängt  
werden und würde sich sofort ein  
Stärkerer finden, um an ihre Stelle  
zu treten. Die deutsche Nation,  
die sich in einer bloßgestellten Lage  
befinde, ist ernstlich bemüht, den  
Frieden zu erhalten, darf aber ihre  
Augen nicht der wirklichen Sach-  
lage verschließen. Die Nationen,  
fuhr der Reichskanzler fort, Deutsch-  
land eingeschlossen, haben Abrüs-  
tung gepredigt seit der ersten Haag-  
Konferenz, aber weder in Deutsch-  
land noch anderswo ist ein prakti-  
scher Plan vorgeschlagen worden.  
Großbritannien wünscht die Rüs-  
tung begrenzt, gleichzeitig aber  
will es die stärkste Flotte haben.  
Jedem eine Konferenz über die  
Gegenstand muß notwendiger-  
weise fruchtlos sein. Kein Maßstab  
für eine Abrüstung kann aufgestellt

**Ein riesiges Luftschiff für den**

transatlantischen Dienst wird hier  
gebaut, und eine Gesellschaft mit  
\$2,000,000 Aktienkapital hat sich  
zur Förderung des Unternehmens  
gebildet. Das Luftschiff soll acht-  
mal so groß sein, wie Zeppelin's  
neue „Deutschland“, nämlich 775  
Fuß lang, getrieben von 30 Moto-  
ren. Es soll imstande sein, außer  
einer Besatzung von 100 Mann 200  
Passagiere zu tragen. Die Unter-  
nehmer behaupten, daß es imstande  
sein wird, von London nach New  
York ohne Unfall zu fahren.

Stuttgart. Württemberg.  
Das lenkbare Luftschiff „Deutsch-  
land“ traf am Nachmittage des 7.  
April hier ein und beschrieb drei-  
mal einen Kreis über dem könig-  
lichen Schloß. Beim letzten Mal,  
als sich das Luftschiff gerade über  
dem Schloßgarten befand, von wel-  
chem aus die königliche Familie die  
Manöver des Luftschiffes beob-  
achtete, ließ Graf Zeppelin ein  
riesiges Bouquet fallen, mit ein-  
sprechenden Glückwünschen zur  
silbernen Hochzeit des Königspaars.  
Das Luftschiff bewerkstelligte  
dann in einem Vorort Stuttgarts  
die Landung, um weitere Passagiere  
aufzunehmen, und alsdann mit 26  
Personen an Bord die Meile nach  
Tübingen fortzusetzen.

München, Bayern. In Ober-  
ammergau hat sich Estlie Zwints  
mit dem Bildhauer Bauer, dem  
Sohn des Bürgermeisters, ver-  
heiratet. Die Braut stellte bei den  
letzten Oberammergauer Passions-  
spielen die Muttergottes dar, der  
Vater den Jubas-Moharior, der  
Prächtigam den Sohn des Land-  
pflegers Pontius Pilatus. Altam  
Gebrauch gemäß muß die Dar-

stellerin der Muttergottes bei den  
Oberammergauer Passionspielen  
ein junges Mädchen sein, so daß die  
Puhnenlaufbahn der Zwints hier-  
mit ein Ende genommen hat.

**Rom.**

Ein Mann, der später  
als Pietro Pentico identifiziert  
wurde, trat am 5. April mit einem  
Revolver bewaffnet in die St.  
Peter's Kirche und feuerte ohne  
Weiteres auf die Tomherren. Der  
Schuß trat glücklicherweise Nieman-  
den. Es entstand indessen großer  
Lärm und Tumult in der Kirche,  
ehe es gelang, den Mann zu über-  
wältigen und zu verhaften. Man  
glaubt, es mit einem Jesuiten  
zu tun zu haben.

Madrid, Spanien. Das neue  
spanische Kabinett wohnte der  
Sitzung der Abgeordnetenversammlung  
bei. Der Premier Canalejas er-  
klärte, daß er das Programm des  
vorhergehenden Ministeriums ohne  
Veränderung weiter verfolgen werde.  
Betreffe des Falles Ferrer lagte er,  
daß die Regierung dessen Erörterung  
in vollicher Weite wünsche, daß  
er aber darauf bestche, daß die  
Diskussion sich in parlamentarischen  
Grenzen bewege.

London. Die eigentliche Arbeit  
für die Veto-Vorlage, die dazu be-  
stimmt ist, die legislative Macht  
vollkommenheit des Oberhauses zu  
beschränken, ist mit dem Eintritt in  
das Kommissionsstadium im Unter-  
haus begonnen worden. Die Vor-  
gänge im Hause erwiesen die Im-  
portanz des Interesses des Publi-  
kums. Jede zur Verfügung stehende  
Zutrittskarte war schon lange vor-  
her vergeben, und Hunderte, die  
gehört hatten, dabei sein zu kön-  
nen, wurden enttäuscht. Die De-  
batte wird lang und scharf werden.  
Es sind bereits über 1000 Amend-  
ments, die 74 Druckseiten füllen,  
vorbereitet, die die Sitzungen aus-  
dehnen und die Diskussion fröhig  
machen dürften. Die ausgespro-  
chene Absicht der Regierung ist,  
die Maßregel der Zweiten Kammer  
gegen Mitte Mai zugehen zu lassen,  
alte Parlamentarier aber zweifeln  
an der Möglichkeit.

**London.**

In England wird die zehn-  
jährige Volkszählung abgehalten.  
36,000 Zähler besorgen die Arbeit.  
Die Fragebogen, die 16 Fragen  
enthalten, werden am Montag aus-  
gefüllt abgegeben. Man glaubt, daß  
die Bevölkerungszunahme in den  
letzten zehn Jahren drei und eine  
halbe Million betragen wird. Die  
Zustatzen stellen sich natürlich  
wieder auf die Hinterbeine und  
wollen die Volkszählung unmöglich  
machen. Frauen mit Plakaten,  
welche die Aufschrift: „Meine Stim-  
men, kein Census“ tragen, para-  
dieren durch die Straßen. Frau  
Pankhurst und andere Frauenrecht-  
lerinnen haben einen Stating-Kin-  
gemietet und alles, was Hocke  
trägt, eingeladen, dort die Nacht  
vom Sonntag zum Montag zu ver-  
bringen. In ihrem Hockert wollen  
sie den Volkszählern wehren  
und keine der an sie gerichteten  
Fragen beantworten. Die Weiger-  
ung, Fragen der Volkszähler zu  
beantworten, wird mit Geldstrafe  
geahndet.

**Dublin, Irland.**

Der Antrag  
im Stadtrat, dem König Georg bei  
seinem bevorstehenden Besuche die  
Loyalitätsadresse zu überreichen,  
wurde mit 42 gegen 9 Stimmen  
verworfen.

**Tokio, Japan.**

In dem be-  
rühmten Yoshiwara-Distrikt, in dem  
Schluß auf Seite 5.